

Orgelsonntag Zuhause

08. November 2020

Autorin: Pfarrerin Daniela Ditz-Sievers



Im Ort läuten die Glocken der Christuskirche. Sie rufen zum Gebet.

Ich entzünde eine Kerze.

Die Zeiten sind schwer, die Stimmung bedrückt. Was hilft? Augen auf und durchbeten. Am besten mit Musik.

Das Orgelstück, das heute im Gottesdienst erklingt, nimmt unser bekanntestes Gebet auf. Felix Mendelssohn Bartholdy verarbeitet in seiner sechsten Orgelsonate aus dem op65 das Lutherlied "Vater unser im Himmelreich". Darauf richten sich heute meine Gedanken.

Ich singe/lese und bete ein Lied **EG 428,1+3+5 Komm in unsre stolze Welt**

Ich lese in der Bibel aus Matthäus 6,9-13 (Basisbibel)

Jesus sagt: So sollt ihr beten:

›Unser Vater im Himmel,
dein Name soll geheiligt werden. Dein Reich soll kommen. Dein Wille soll geschehen. Wie er im Himmel geschieht, so soll er auch auf der Erde Wirklichkeit werden.

Gib uns das Brot, das wir für heute brauchen! Und vergib uns unsere Schuld – so wie wir denen vergeben haben, die uns gegenüber schuldig geworden sind. Und stelle uns nicht auf die Probe, sondern rette uns vor dem Bösen.‹

Ich singe/lese und bete ein Lied **EG 344,1 Vater unser im Himmelreich**

Ich lese Gedanken zu Gebet, Lied und Orgelsonate

Meine Frisörin heißt Petra. Mit ihr rede ich normalerweise über Haut und Haare. Auch mal über das Wetter und die Leute - nein: die Lage - im Dorf; zuletzt auch viel über Corona und wie man da gut durch kommt, als Frisörin, als Pfarrerin. Über´s Beten haben wir noch nie geredet.

Martin Luther macht das. Sein Frisör heißt Peter, ungelogen. Meister Peter ist auch noch für die Zähne zuständig und darum ein Barbier. Mit ihm redet Luther über´s Beten wie über´s Rasieren. Für ihn schreibt er (1535): „Eine einfältige Weise zu beten, für einen guten Freund – wie man beten soll – für Meister Peter Barbier“. Und eigentlich für jeden andern Otto Normalpeter auch. Luther weiß, wie er sein Anliegen an den Mann, unter die Weiber und Kinder bringt.

1529 hatte er den kleinen Katechismus veröffentlicht als Einführung in den christlichen Glauben, wie er ihn reformatorisch verstand. Die Absicht war es, den Pfarrern eine Hilfe zum Unterricht zu geben und den Hausvätern eine Grundlage für die Unterweisung ihrer Familien.

Es war Luther ganz wichtig, dass die Grundlagen des christlichen Glaubens dem ganzen Volk nahe gebracht werden, Jungen und Alten, Gebildeten und weniger Gebildeten gleichermaßen, verständlich und so, dass man es sich gut merken kann. Und weil er wusste wie wohltuend und tröstlich für das Gemüt die Musik ist, packte er den Glauben auch in Lieder, um die Gemeinde aktiver am Gottesdienst zu beteiligen, und zwar singend. Über 40 Lieder sind von Luther überliefert. Luther wird Liedermacher, oder wie man heute sagt: Singer/Songwriter. Das Evangelium soll durch die Musik und das Singen getrieben werden. So entsteht 1523 sein erstes Kirchenlied „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ (EG 341).

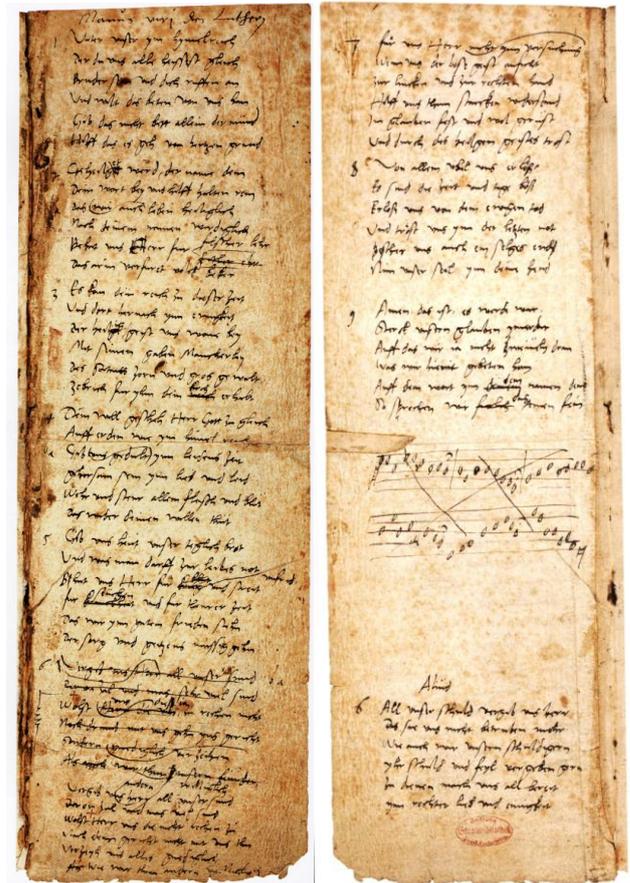
Das Vaterunser-Lied entsteht erst 1537/1538. Als Flugblatt wird es 1539 das erste Mal veröffentlicht. Dort lautet der Titel: "Vater unser kurz ausgelegt / vnd inn Gesang weyse gebracht durch D[r]. Mart[in] Luth[er]."
Luther geht die Entwicklung des Liedtextes nicht ganz leicht von der Hand wie sein eigenhändiger Schmierzettel belegt. (siehe rechts)
Die vielen Korrekturen verraten, wie Luther an Text und Melodie intensiv feilt z.B. einzelne Worte durchstreicht und durch neue ersetzt, obwohl dies sicher nicht die erste Niederschrift ist. Die sechste Strophe hat er so intensiv durchdacht - und nochmal komplett neu geschrieben.

Das Lied besitzt einen klaren Aufbau. Die Strophen 1 und 9 bilden einen Liedrahmen, dazwischen erhält jede Bitte des Vaterunsers eine eigene Strophe, in der die Bitte paraphrasiert und erklärt wird. Die Strophen 2/3/4 beziehen sich auf Gott, es sind die Du-Bitten.

Hier geht es um Gott selbst und seine Sache in der Welt. Die Strophen 5/6/7/8 beziehen sich auf den Menschen, es sind die Wir-Bitten. Hier geht es um uns und unsere Bedürfnisse in der Welt.

Was fehlt, ist die Doxologie, der Lobpreis "Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit." Sie wird auch von den Evangelisten nicht überliefert, vielleicht weil eine Doxologie in der jüdischen Welt zu aller Zeit üblich war. An das Vaterunser wird sie im zweiten Jahrhundert angefügt. Im 5. Jahrhundert kam ein weiterer Einschub hinzu, der in der katholischen Messfeier heute immer noch mitgebetet wird. In seinem Lied aber endet Luther wie Matthäus mit der siebten Bitte.

Der Aufbau und das Reimschema der Strophen sind sehr schlicht: 3 Reimpaare zu je 8 Silben im vierhebigen Jambus - das kann man leicht lernen, auch wenn man nicht lesen kann, und herrlich leiern: badámm- badámm- badámm- badámm. Betonter Schluss. Vatér usér im Hímmelréich, (das hat Gewicht!) der dú uns álle héißest gléich /Brüder sein ... Der Sinnzusammenhang geht - wie hier - nur selten über das Zeilenende hinaus.



Und von Schwestern hat die Reformation natürlich nicht gesprochen. Heute hätte Luther hier ganz einfach "Kinder" geschrieben. Denn die Anrede "Unser Vater" macht uns, die wir singen und beten, zu einer Familie, zu gleichen Kindern eines Vaters. Es gibt da keine Verwandten ersten und zweiten Grades. Wir stehen gemeinsam und gleich vor Gott mit unseren Anliegen. Dass wir ihn dabei so innig ansprechen dürfen, überbrückt den unendlichen Abstand (Gott im Himmel und wir auf der Erde), wie wir ihn oft spüren.

Die Melodie bildet auch so eine Art Himmelsgewölbe. Der gleichmäßige Rhythmus entwickelt in wellenförmiger Bewegung immer größere Bögen, die nach dem Zenit wieder kleiner werden.

Wir sind aber nicht sicher, ob Luther sie wirklich selbst erdacht hat. Seine eigenen Noten auf dem Schmierzettel sind jedenfalls durchgestrichen. Er hat etwas eingängigeres gefunden, das mindestens Vorläufer hatte: 1396 erklingt die Melodie als Tischlied in Salzburg und in der Reformation taucht sie bei den Böhmisches Brüdern wieder auf. Es ist ja auch keine schlechte Idee, beliebte Melodien als Remake wieder zu verwenden. Sie wurde im 16.Jhd dann noch mit 23 anderen Texten verbunden und gesungen.

Die Melodie scheint noch länger beliebt, oder das Vaterunserlied so bekannt gewesen zu sein, dass etliche Komponisten es aufgenommen haben. Bach hat sie häufiger verwendet, auch Buxtehude, die beiden Praetorius, Scheidt, Pachelbel, Max Reger ... und Mendelssohn hat ihr sogar eine ganze Orgelsonate gewidmet!

Im ersten Satz lässt er die Melodie 6 mal erklingen, in unterschiedlichen Tempi, mit immer anderer Dynamik, von Händen und Füßen, gestreichelt, geklopft und getreten.

Es beginnt ganz einfach gesetzt mit dem Choral. Wir könnten dazu eigentlich alle mitsingen. Dann kommen die Variationen: die rechte Hand spielt die Melodie, die linke hat selbstständige Läufe dazu, die Füße begleiten.

2.Variation: die rechte Hand spielt wieder die Melodie und eine Begleitsstimme, die linke begleitet auch. Die schnellen Läufe sind jetzt in den Füßen. 3.Variation: die Melodie liegt im Tenor, also in der linken Hand; die rechte vollbringt Anläufe und Bremssprünge, laienhaft gesagt. Bis hierher wurde alles Andante sostenuto gespielt, d.h. schreitend getragen, also ein bisschen breiter, nicht zu zackig.

Dann aber braust es los im Allegro molto, d.h. schneller als schnell. In der 4.Variation wird die Melodie ins Pedal gestampft und beide Hände fliegen über die Tastaturen und spielen schnelle Figuren aus Haupt- und Nebennoten. Und schließlich in der 5.Variation teilt sich die Melodie zeilenweise auf. Ich weiß nicht, ob man das hört: abwechselnd spielt der rechte und der linke kleine Finger übergangslos eine Liedzeile, während die andern Finger und Füße überaus beschäftigt sind. Schließlich geht es über in einen kurzen rauschenden Schluss, in dem wir deutlich Melodiesequenzen erkennen, die sich aber nicht mehr zu einer Strophe fügen. Das rauscht vielleicht! So stelle ich mir virtuose romantische Orgelmusik vor.

Mir wäre an dieser Stelle nach aufstehen und applaudieren vor innerer Bewegung. Aber das tut man ja nicht als gebildete Musikliebhaberin, mitten im Stück. Es kommen ja noch die Sätze 2 und 3, Fuge und Finale.

Wer bei der Fuge am Anfang gut aufpasst, wenn das Fugenthema vorgestellt wird, hört wieder dieselben Töne wie beim Choralbeginn, allerdings in einem ver-

- | |
|--|
| I. Choral:
Andante sostenuto
Allegro molto |
| II. Fuge: Sostenuto e legato |
| III. Finale: Andante |

fremdeten, nämlich punktiertem Rhythmus. In diesem Satz sollen die Töne "sostenuto e legato" erklingen, also "ausgehalten und ohne abzusetzen".

Im letzten Satz, dem Finale, hätte ich, ehrlich gesagt, mehr erwartet. Es ist ein verinnerlichtes Andante, ohne Bezug zum Choral. Es ist schön anzuhören, keine Frage, aber es hätte auch in jedem andern Werk Platz finden können.

Ich wage mal eine steile These: Mendelssohn tut dies zum Selbstschutz. Er ist ein grandioser Pianist und international gefeierter Orgelvirtuose. Konzertreisen führten ihn mehrfach nach England, wo man ihm zu Füßen lag. Allein, dass jemand eine Bachsche Fuge, vor allem den Pedalpart, spielen konnte und in den klassischen Formen zu improvisieren verstand, erregte ungläubiges Erstaunen. Im Jahr 1837 war die Zuhörermenge der vollbesetzten St. Paul's Kathedrale von Mendelssohn Bachinterpretationen derart beeindruckt, dass sie die Kirche nicht verlassen wollte und der Kirchendiener den Balgtreter zwang, nach Hause zu gehen. Die Orgel verklang dann ohne den getretenen Blasebalg leise.

Also lieber sacht enden, als furios, sonst geht es ihm wie 1842 in Christchurch: „Sie haben es aber auch ein bißchen toll mit mir getrieben; neulich auf der Orgel in Christchurch [...] dachte ich ein paar Augenblicke, ich müßte ersticken, so groß war das Gedränge und Gewühl um die Orgelbank her. Auch ein paar Tage darauf, als ich in Exeter Hall vor 3000 Menschen spielen mußte.“

Aus England kam schließlich auch der Wunsch nach einigen Kompositionen für Orgel, als eine Art Orgelschule. Im Jahre 1844 komponierte Mendelssohn eine Serie von 24 Orgelstücken, wobei er auch auf schon vorhandene Stück zurückgriff. Auch in Deutschland sollte das Orgelbüchlein erscheinen. 1845 schreibt er an seinen Leipziger Verleger:

„Das Werk für Orgel, wovon ich Ihnen zu Anfang des Winters sprach, habe ich nun beendet, es ist aber größer geworden, als ich früher selbst gedacht hatte. Es sind nämlich 6 Sonaten, in denen ich meine Art die Orgel zu behandeln und für dieselbe zu denken niederzuschreiben versucht habe.“

Es sind also programmatische Stücke: so soll Orgel gespielt werden in Europa. Die Orgelsonaten stehen am Ende von Mendelssohns Orgelschaffen. Er widmete sich danach vor allem seinem zweiten großen Oratorium, dem *Elias*, und führt es mehrfach auf, u.a. auch wieder in England. Der Tod seiner Schwester Fanny im Mai trifft ihn hart und er zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück. Er selbst stirbt wenige Monate später am 4. November 1847 im Alter von 38 Jahren an den Folgen mehrerer Schlaganfälle. Am 8. November wurde er in Berlin neben seiner Schwester Fanny und weiteren Familienangehörigen beigesetzt.

Nun sind wir weitab gekommen vom beten und vom Vaterunser. Wie gut, dass das zugrundeliegende Lutherlied schon eine Auslegung ist. "Vater unser kurtz ausgelegt / vnd inn Gesang weyse gebracht durch D[r]. Mart[in] Luth[er]."

Vielleicht mögen sie ja während des Chorals und seinen 5 Variationen die ersten fünf Strophen mitlesen und innerlich mitsingen. Oder auch nur eine immer wieder meditieren. Die letzte singe ich jetzt noch mit Ihnen. Denn auf das Amen legt Luther einen besonderen Wert. Es macht ein Gebet tröstlich, weil es bestärkt, an seine Erhörung zu glauben. Luther schreibt an seinen Freund den Barbier:

Das „Amen“ musst du jedesmal stark machen; du darfst nicht daran zweifeln, dass Gott dir gewiss mit allen Gnaden zuhört und Ja zu deinem Gebet sagt. Denke ja daran: Du kniest und stehst nicht allein da, sondern die ganze Christenheit oder alle rechten Christen mit dir

zusammen und du unter ihnen in einmütigem, einträchtigem Gebet, wie es Gott nicht verachten kann. Und gehe nicht weg vom Gebet, ehe du gesagt oder gedacht hast: „Wohlan, dieses Gebet ist bei Gott erhört; das weiß ich gewiss und fürwahr.“ Das heißt 'Amen'.
Amen.

Ich singe/lese und bete EG 344,9 Amen, das ist: es werde wahr

Ich höre die Orgel Sonate Nr. VI d-Moll, Op. 65

über „Vater unser im Himmelreich“ von Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847).

„Bei der Musik erfrischt sich mein ganzes Geblüt, mein Verstand wird geschärft, und alle unlustigen Gedanken und Anfechtungen weichen.“ (Martin Luther)

[Teil I](#) - [Teil II](#) - [Teil III](#) - [Teil IV](#)

Ich nehme mir vor so zu beten, wie Luther es seinem Freund empfiehlt

"Es ist wie bei einem guten, fleißigen Barbier: Der muss seine Gedanken, seinen Sinn und seine Augen ganz genau auf das Schermesser und auf die Haare richten und darf nicht vergessen, wo er im Strich oder Schnitt ist. Wenn er aber zugleich viel plaudern oder anderswohin denken oder gucken will, so würde er einem leicht Mund und Nase, und die Kehle dazu abschneiden. So völlig verlangt jedes Ding, wenn es recht gemacht werden soll, den ganzen Menschen mit allen Sinnen und Gliedern."

Ich bete

Du, Gott voller Güte, bist mir nah, wenn ich bete. Hilf mir, das ganze Leben als Gebet verstehen:

jeder Atemzug ein Schöpfen aus deiner Kraft, ein Vor-dich-Bringen, was uns bedrückt.

Ich bringe vor dich, was nicht in meiner Macht liegt: Die Pandemie und alles Übel, das sie uns bereitet. Verleih uns Kräfte, die uns diese Herausforderung bestehen lassen.

Ich bringe vor dich: die Mächtigen der Welt und die es gerne wären. Verleihe dem amerikanischen Volk die Kraft zur Einheit und allen Völkern in der Welt die Kraft zum Frieden.

Ich bringe vor dich: die Verblendeten, die dich als Grund für ihre Gewalttaten missbrauchen.

Heile die Wunden derer, die von dieser Gewalt betroffen sind. Verleihe uns die Kraft dem Bösen zu widerstehen ohne selbst böse zu werden.

Ich bringe vor dich mein eigenes Leben vor. *Stille*

Verleih mir neue Lebenskraft. Und wenn mich einmal der Mut verlässt, erbitte ich mir neue Kraft.

Ich weiß, dass heute viele beten wie ich:

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich öffne die Hände und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

oder:

Fenster öffnen / Einatmen. Ausatmen. / Spüren, dass ich da bin. / Spüren, dass andere da sind. Genau jetzt. Genau so. / Verbunden. Miteinander. Mit Gott. Im Glauben. / Einatmen. Ausatmen. / und leise sprechen:

„Ich fürchte mich nicht! Der Geist, den Gott uns geschenkt hat, er wecke auch in mir seine Kraft, Liebe und Besonnenheit.“ (oder ein anderes Wort, das gerade Kraft gibt). Stille. Einatmen. Ausatmen. Fenster schließen